

Eingeliefert und ausgeliefert

Die Zwangspsychiatisierung eines 14-jährigen

Angela Schmole

Günter Seidel gehörte zu den Verfolgten und Eingesperrten, deren Schicksale erst seit dem Zusammenbruch des SED-Regimes vermehrt Beachtung finden. In der DDR-Sprache war Günter Seidel ein „Psychopath“ und seine Mutter „Schwachsinnig“, die nicht in der Lage sei, ihren Sohn angemessen zu erziehen. Mit Hilfe von Dokumenten aus Archiven und Gedenkstätten, anhand von Zeitzeugenberichten lassen sich Leidensgeschichten rekonstruieren. Nachvollziehbar wird eine kaum vollstellbare Gewalttour durch Anstalten der DDR.

Günter Seidel wurde am 26. Februar 1935 als ältester von Ernst und Gertrud Seidel in Lobenstein (dem heutigen Bad Lobenstein/Thüringen) geboren. Sein Bruder kam zwei Jahre später auf die Welt. Die Eltern erzogen ihre beiden Söhne „mit evangelischem Glauben“, hieß es im Lebenslauf von Günter Seidel. 1939 zog die Familie ins 30 Kilometer entfernte Schleiz - zu DDR-Zeiten bekannt durch die Schleizer-Dreieckrennen. Hier absolvierte Günter Seidel zwischen 1941 und 1949 die Volksschule, die er mit der 7. Klasse beendete. Sein Großvater und Vater, beide gelernte Bäckermeister, betrieben in den 1940er Jahren in Thüringen eine eigene Bäckerei. Warum sein Vater die Familienbäckerei aufgab, ist nicht überliefert. Seine Mutter, eine gelernte Schneiderin arbeitete als Selbständige in ihrem Beruf. Nach einem Aufenthalt in einer Nervenheilanstalt in Jena erklärten Ärzte Seidels Mutter für „geisteskrank“. Sein Vater verdiente nach dem Ende der Selbständigkeit seit 1950 den Lebensunterhalt der Familie als Bergmann. In der Wismut AG in Aue/Sachsen grub er unter miesesten Arbeitsbedingungen nach Uran für die sowjetische Atomindustrie. Er kam nur noch alle drei Wochen nachhause. Das Verhältnis zwischen Mutter und Sohn wurde schwieriger und so versuchte sich Günter Seidel allem zu entziehen, soweit das als Jugendlicher möglich war.

Eigentlich wollte er Radiotechniker werden. Weil er keine Lehrstelle fand, zog er nach dem Schulabschluss nach Greiz und begann eine Lehre als Maschinenschlosser. Greiz ähnelte sehr der Schleizer Kleinstädtischen Idylle und so fand sich der damals 14jährige auch allein schnell zurecht. In Greiz lebte Günter Seidel so bescheiden, wie er es in Schleiz gewohnt war, doch es zog ihn im Sommer 1950 wieder nach Schleiz zurück. Wenig später erhielt er ein Schreiben des Jugendamtes. Darin wurde er aufgefordert, die Sprechstunde des Psychiaters Dr. Schwalbe aufzusuchen. Abteilungsleiter Vieweg vom Rat des Kreises Schleiz schrieb in einem Begleitschreiben: „Es handelt sich bei Günter um einen jugendlichen Psychopathen. Er ist lügnerisch, arrogant, überheblich, altklug. Bisher legte er ein arbeitsscheues Verhalten an den Tag. Um ein weiteres Abgleiten zu verhüten, ist dringend eine längere Heimunterbringung erforderlich.“

Nach dem Besuch in der psychiatrischen Praxis am 11. Juli 1950 wurde Günter Seidel in die Landesheil- und Pflegeanstalt Pfaffenrode bei Mühlhausen/Thüringen eingeliefert. Kreisrat Vieweg notierte, dass die Zustimmung der Eltern nötig wäre. Mit einer vorgeschobenen Begründung schob er seine Bedenken beiseite: „Eine erzieherische Beeinflussung in der Familie ist nicht möglich. Der Vater befindet sich im Arbeitseinsatz im Bergbau Sachsen und ist nur alle drei Wochen auf Kurzurlaub zu Hause. Er kann deshalb seinen Einfluss nicht geltend machen. Eine erzieherische Beeinflussung durch die Mutter ist ebenfalls nicht gegeben, da diese geisteskrank ist.“ Die Krankenakten

Günter Seidels verzeichnen seine Aufnahme in die geschlossene psychiatrische Abteilung am 12. September 1950. Diagnose: Debilität, Psychopathie.

Günter Seidel war nie geisteskrank, verbrachte aber 64 Tage in einer Psychiatrie. Wie der 15jährige Thüringer verschwanden auch andere DDR-Bürger hinter Gittern, weil sie nicht ins System passten. Nach der Entlassung, so erinnern sich viele, waren sie nicht wirklich frei: Arbeitsplatzbindung, unzumutbare Arbeit, Meldegänge bei den DDR-Behörden. Die Zustände in der Landesheil- und Pflegeanstalt Pfaffenrode wurden nach der Wiedervereinigung zunächst gelehnet. In dem Buch „Landesheilanstalt: 100 Jahre Pfaffenrode 1912-2012“ wurde die Geschichte gar beschönigt, so Günter Seidel in einem Interview. Pro forma wurden die Zustände in Pfaffenrode – ähnlich wie in Waldheim - von verschiedenen staatlichen Kommissionen untersucht, unter den Experten waren auch ehemalige inoffizielle MfS-Mitarbeiter. Der Klinikchef von Waldheim, Dr. Wilhelm Poppe, hatte in Mühlhausen seine Facharztpraxis durchlaufen und „konnte bei seinen Experimenten aus dem vollen schöpfen. DDR-Bürger beispielsweise, die einen Ausreiseantrag gestellt hatten und immer wieder nach dessen Bearbeitung fragten, wurden für verrückt erklärt“.¹ In der Psychiatrischen Anstalt in Pfaffenrode/Mühlhausen mit 20 Häusern waren ständig 1200 „Patienten“ eingeschlossen. Nichtbeachtung der Regeln wurden bestraft, Delinquenten in Einzelzellen ohne Toilette gesperrt, ans Bett fixiert, mit Elektroschock drangsaliert oder mit falschen Medikamenten „behandelt“.²

Nach dem Mauerfall recherchierte Günter Seidel in den Archiven und der Heilanstalt, um die Hintergründe für seine Zwangseinweisung zu erkunden. Er schrieb alles auf. Seine Krankenakte entdeckte er schließlich im Stadtarchiv in Gotha. Seinem Bericht gab er den Titel „Fenster hinter Gittern“, da war Günter Seidel 80 Jahre alt. Darin beschreibt er die Tage in der „geschlossenen Abteilung“ des Landeskrankenhauses Pfaffenrode/Mühlheim zwischen 12. September und 14. November 1950 und seine Erlebnisse im Geschlossenen Jugendwerkhof Torgau.

Nach seiner Entlassung aus Pfaffenrode absolvierte Günter Seidel von 1962 bis 1965 die Ingenieurschule für Feinwerktechnik in Jena, arbeitete zwanzig Jahre lang als Kraftfahrer bei der Deutschen Post, wurde Ingenieur für Maschinenbau und legte ein Meisterstudium ab. Seit 1986 arbeitete er außerdem als Reiseleiter. Er begleitete DDR-Reisegruppen in die Sowjetunion und nach Bulgarien. Doch die Erinnerungen ließen ihn nicht los. Mitunter träumte er von den überfüllten Schlafsälen, den auf Liegen festgebunden „Patienten“. In einem Interview berichtete Günter Seidel von dem Gefühl, „sie wollten mir eins auswischen“.

Experten weisen darauf hin, dass die Gewalt besonders dort verbreitet war, wo Menschen gegen ihren Willen festgehalten wurden und sich nicht wehren konnten: in Waisenhäusern, Altenheimen und in Nervenkliniken.³ Dort wurden sie einer gefängnisähnlichen Kontrolle unterworfen, die ihnen jegliche Selbstbestimmung und Würde nahm. Die Namen aller Ärzte der Kliniken sind bekannt, so Seidel. Auch die Namen der Verantwortlichen im Jugendamt und in den Kreisämtern sind bekannt. Doch nach 1990 wollte niemand von ihnen etwas gewusst haben.

In vielen Telefonaten und Interviews berichtete Günter Seidel immer wieder von seinen Erinnerungen und wiederkehrenden Traumata vor allem über den ersten Tag seiner Aufnahme in der Nervenklinik, den 13. September 1950. Ärzte führten mit ihm mehrere

1 Zitiert nach: Hanns-Heinz Gatow: Vertuschte SED-Verbrechen. Eine Spur von Blut und Tränen, 1991, S. 272.

2 Ernst Klee: Irrsinn Ost – Irrsinn West. Psychiatrie in Deutschland, Frankfurt am Main 1993.

3 Ernst Klee: Irrsinn Ost – Irrsinn West. Siehe auch Tilmann Moser: Die Stasi als Psychotherapeutische Großinstitution, Das Plateau, 4 (1993)18, S. 4-25.

Gespräche. Er musste mehrere Tests absolvieren und Fragen beantworten. Zu diesem Zeitpunkt war Günter Seidel 15 Jahre alt. Der folgende Fragebogen, seine Antworten und Notizen sind in seiner Krankenakte überliefert:

13.9.1950

Gibt Personalien wie folgt an: Günter Seidel, geb. 26.2.35, geb. in Lobenstein, Kr. Schleiz, led., zuletzt Maschinenschlosser, wohnh. Schleiz, aufgenommen am 12.9.50.

(Früher mal krank?) Nein. (Was fehlt Dir jetzt?) Nichts.

(Hast Du denn nicht Krach gemacht?) Nein. (Hast die Mutter bedroht?) Nein. (Hast Du mal Krämpfe gehabt?) Nein. (In der Schule mal sitzen geblieben?) Ja. (Wieviel mal?) 1 mal.

Auszüge aus dem Test-Mitschriften

(6x8) 6-6x8 = 45. (6x18) =450. (9x7) = 63. (7x19) =360. Rechnet flink aber falsch. (97-48) = 61. (342+17) – 600 – 342 + 217? =329. (Wie hieß die Frage) 342+17 (wieviel gibt das) 359. [...]

(Vater mit Vornamen) Ernst (Mutter mit Vornamen) Gertrud (Zahl) 68 217 – nee 219. 74 826 (Geschwister) 1 Bruder (heißt) Rolf (Zahl) 74 826.

Fragen zu den Staatsmännern der SBZ/DDR – (Wie heißt der erste Präsident?) Wilhelm Pieck. (Sein Stellvertreter?) Walter Ulbricht. (Der stellvertretende Präsident?) ach, Otto Grotewohl.

Nenne Russlands große Männer – Stalin, Lenin, dann Puschkin und Ilga Ehrenburg, nein. (Russ. Außenminister) Wischinsky (Sein Vorgänger) ---.

Die Namen der Hauptstädte? – (Hauptstadt von Ungarn) + (von Rumänien) das weiß ich nicht (Hauptstadt von Jugoslawien) weiß ich auch nicht (von der Tschechoslowakei) Prag, (von Polen) Warschau, von der Türkei) fängt mit einem K. an. Nicht Konstantinopel? (Ankara) Den Namen habe ich schon mal gehört. (Den Präsidenten von den vereinigten Staaten) Der jetzige? (Die Feinde muß man auch kennen.) Mir fällt gerade nicht ein, ich hab schon den Namen gehört.

Wann war der 1. Weltkrieg? – 1800, na bis 1800 war er. (Wann war der 2.) der war von 1939-1945.

Welches ist der größte Fluß in Deutschland? – Rhein, Elbe – die Saale – die ist nicht so groß, dann die Elster. (Städte am Rhein) Köln, Koblenz, Traben-Trarbach, Rüdesheim, dann bei Schaffhausen der Rheinfall und Amsterdam, wo sie eben in die Nordsee mündet.

Wieviel Ecken hat ein Würfel? – 4 Ecken – nee 4 nicht, 8 Ecken, 6 Flächen und 16 Kanten. (16 Kanten verkehrt) 6 x 4 ist 24, 24 Kanten. (Welcher Punkt im Kreis von allen anderen Punkten gleichweit entfernt) Das gibt's gar nicht, die sind alle ungleichweit. Die liegen alle außer dem Kreis. (Frage wiederholt) Na, das kommt drauf an wie weit er entfernt ist.

Fragen zum Sonnensystem – (Mond um Erde oder Sonne?) wiederholt. Der Mond dreht sich um alles beides. Die Erde ist eigentlich stillstehend. Nee, die dreht sich um sich selbst. Die Sonne dreht sich, die Erde ist eigentlich stillstehend. Die Sonne dreht sich um die Erde. (Was ist das für ein Salat) Guckt etwas verschämt, als Ref. lacht.

(Zuletzt Maschinenschlosser, weshalb nicht mehr?) Weil ich aufgehört habe. Ich interessiere mich sehr für Radiotechnik. Der Vater habe der Mutter Vorwürfe gemacht, dass sie ihn nach Greiz gebracht habe. Vater sein in Oberschlema im Erzbergbau. Wenn der erführe, dass er hier sei, würde er der Mutter auch Vorwürfe machen.

Ich sollte mich erholen. So wurde zu meinem Vater und der Mutter gesagt. Da würde erst festgestellt, zu was ich tauglich bin.

(Hast du mal jemand angezeigt?) Nein. (Hast du mal jemand denunziert?) Was – was bedeutet das denunziert? (Jemand hinter seinem Rücken eines Vergehens dergleichen beschuldigen). So zu sagen wie anzeigen (ja).

Am gleichen Tag fanden mehrere ärztliche Untersuchungen statt. Proben wurden ins Labor gesandt. Am Ende kam der Mediziner Menche zu dem Ergebnis: „Auf Ihr o.a. Schreiben teilen wir Ihnen mit, daß S. an angeborenem Schwachsinn mit psychopathischen Zügen leidet. Es handelt sich um einen Pflegefall.“ Einmal durfte ihn seine Mutter in Pfaffenrode besuchen. Das Zusammentreffen fand im Verwaltungsgebäude der Psychiatrie statt. Dabei gelang es ihm, seiner Mutter unbemerkt einen Brief zuzustecken, „um meine Eltern über alle Umstände aufzuklären“. Daraufhin setzte sein Vater „alle Hebel in Bewegung“, um seinen Sohn aus der Anstalt herauszuholen. Am 14. November 1950 konnte er die Landesheil- und Pflegeanstalt Pfaffenrode verlassen.

Kein Verantwortlicher für Zwangseinweisung in eine Psychiatrie oder ein verantwortlicher Arzt wurde nach dem Ende des SED-Regimes zur Verantwortung gezogen.